

**Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg
in wissenschaftlicher Zusammenarbeit
mit dem Haus der Natur**

Obmann: Willi REPIS

Harald Knapczyk

**Die Leistungen des Landesvereines für Höhlenkunde in Salzburg
1977 und 1978**

Der Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg kann auf eine enorme Steigerung der karst- und höhlenkundlichen Tätigkeit in den beiden vergangenen Berichtsjahren zurückblicken. Darunter ist nicht nur die reine Höhlenforschung zu verstehen, die in zunehmendem Maße auch von befreundeten internationalen Gruppen mitgestaltet wird und im folgenden entsprechend gewürdigt werden soll. Ein besonderes Anliegen unserer Arbeitsgemeinschaft ist es vielmehr, die Forschungsergebnisse ungezählter Stunden im Berginneren in einen breiteren Rahmen zu spannen und der Öffentlichkeit verständlich und zugänglich zu machen. Unsere Arbeit soll einen entscheidenden Beitrag zur Kenntnis der Naturräume des für seinen Höhlenreichtum weithin bekannten Bundeslandes Salzburg geben. Zum anderen halten wir es für unsere Pflicht, sowohl eine brauchbare Basis für den dringend notwendigen Natur- und Umweltschutz in den Karstgebieten wie auch entscheidende Denkanstöße für Maßnahmen einer sinnvollen, zukunftsorientierten Raumplanung zu leisten.

1. Höhlenforschung 1977 und 1978

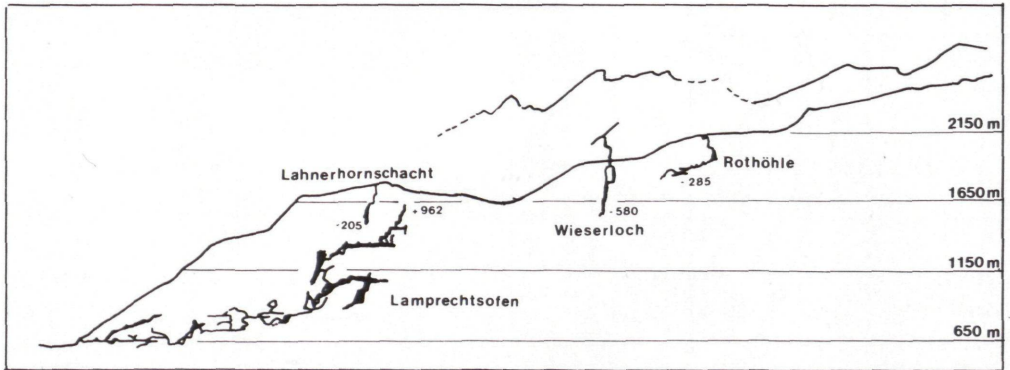
Der Salzburger Höhlenkataster verzeichnet derzeit einen Stand von 1294 Höhlen. Davon wurden in den beiden Berichtsjahren 120 Objekte neu in das Verzeichnis aufgenommen. Um einen kurzen Einblick in die Bedeutung der Salzburger „Unterwelt“ zu gewähren, sei erwähnt, daß von den 1294 Höhlen

- 9 Riesenhöhlen, davon 3 über 20 km Länge
- 55 Grobhöhlen, davon 8 über 2 km Länge
- 40 Höhlen über 200 m Gesamttiefe, davon
- 1 Höhle über 1000 m, 2 über 900 m, 8 über 500 m Tiefe

aufgrund ihrer besonderen Stellung hervorzuheben sind.

Jedes Höhlenforscherjahr beginnt mit größeren Expeditionen in die ausgedehnten **Wasserhöhlen** unseres Landes. An erster Stelle steht hier der **Lamprechtsofen bei Weißbach** in den Leoganger Steinbergen (siehe Plan). Dieses Labyrinth hat als „höchste

Höhle der Welt“ bereits internationale Geltung erlangt und stellt extremste Anforderungen an den Forscher. In mehreren Etappen gelang es Spitzenleuten aus Österreich und Polen, in hunderte Meter hohen lotrechten Schloten und Klüften, vorbei an Wasserfällen, hängenden Verstürzen und durch kaum überwindbare Engstellen 962 Meter über den Einstieg emporzuklettern. Mit diesem Wert scheint der Lamprechtsofen in der Liste der tiefsten Höhlen der Erde an siebenter Stelle auf und belegt in Österreich derzeit den 2. Platz.



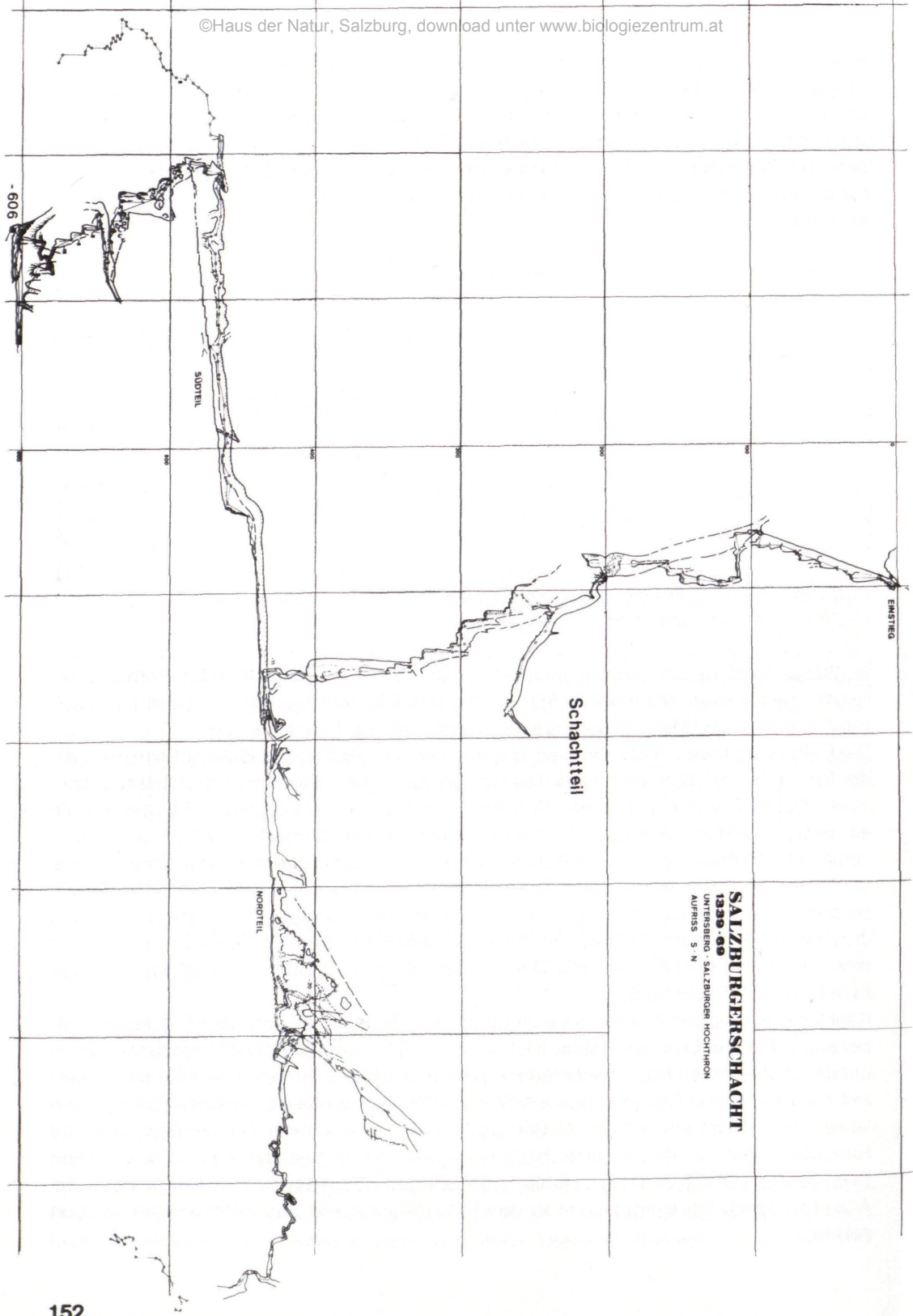
Leoganger Steinberge – Ebersbergkar mit den wichtigsten Höhlen. Aufriß Nord – Süd.
Forschungsstand 1978 (Zeichnung: H. Knapczyk)

Im **Wieserloch**, das im Einzugsgebiet des Lamprechtsofen liegt (Großes Rothorn), erreichte die Krakauer Mannschaft 580 Meter Tiefe. Die Schlingerhöhle verengt sich nach mächtigen, bis 100 Meter tiefen Direktschächten bis zur Unschlieffbarkeit.

Die Reihe der großen Wasserhöhlen läßt sich mit dem **Salzburger Schacht** direkt neben der Schipiste am Untersberg fortsetzen (siehe Plan). Gemeinsame Vorstöße österreichischer, belgischer und polnischer Schachtspezialisten erschlossen in 450 Meter Tiefe ein riesiges, wasserführendes Horizontalsystem, dessen höhlenkundliche und wissenschaftliche Bedeutung alle Erwartungen sprengte. Neben der morphologischen „Sensation“ riesiger, völlig horizontaler Tunnelstrecken tief im Untersberg bedürfen Detailprobleme wie hunderte von völlig entkalkten Fledermausmumien, Alaunsalzausblühungen in riesigen Klufthallen und wuchernde Excentriquesbündel in 606 Meter Tiefe (Foto) einer eingehenden Untersuchung. Der Salzburger Schacht zählt mit 5100 Meter Länge bereits zu den Riesenhöhlen.

Kaum niederrangiger in ihrer Bedeutung ist die ebenfalls im Untersberg gelegene altbekannte **Fürstenbrunner Höhle**. Hier waren es einheimische Grabspezialisten, die in unermüdlicher Arbeit tropfsteinbeladene Tunnel- und Klammstrecken erreichten, die derzeit mit 2400 Meter Gesamtlänge erfaßt sind und noch große Überraschungen erhoffen lassen. Besonders interessant ist der große, den heute aktiven Teil überlagernde alte Hauptgang, der am derzeit erreichten Endpunkt steil in den düsteren „Unheimlichen See“ abstürzt. Auch in dieser Höhle laufen derzeit sedimentologisch-morphologische Analysenreihen, die einiges Licht in den Entwicklungsgang des Untersberges bringen sollen.

- 609



SALZBURGERSCHACHT
1339-09
UNTERSBERG - SALZBURGER HOCHTRON
AUFRISS S-N



Aragonite („Excentriques“) im Salzburger Schacht. (Foto: Braun)

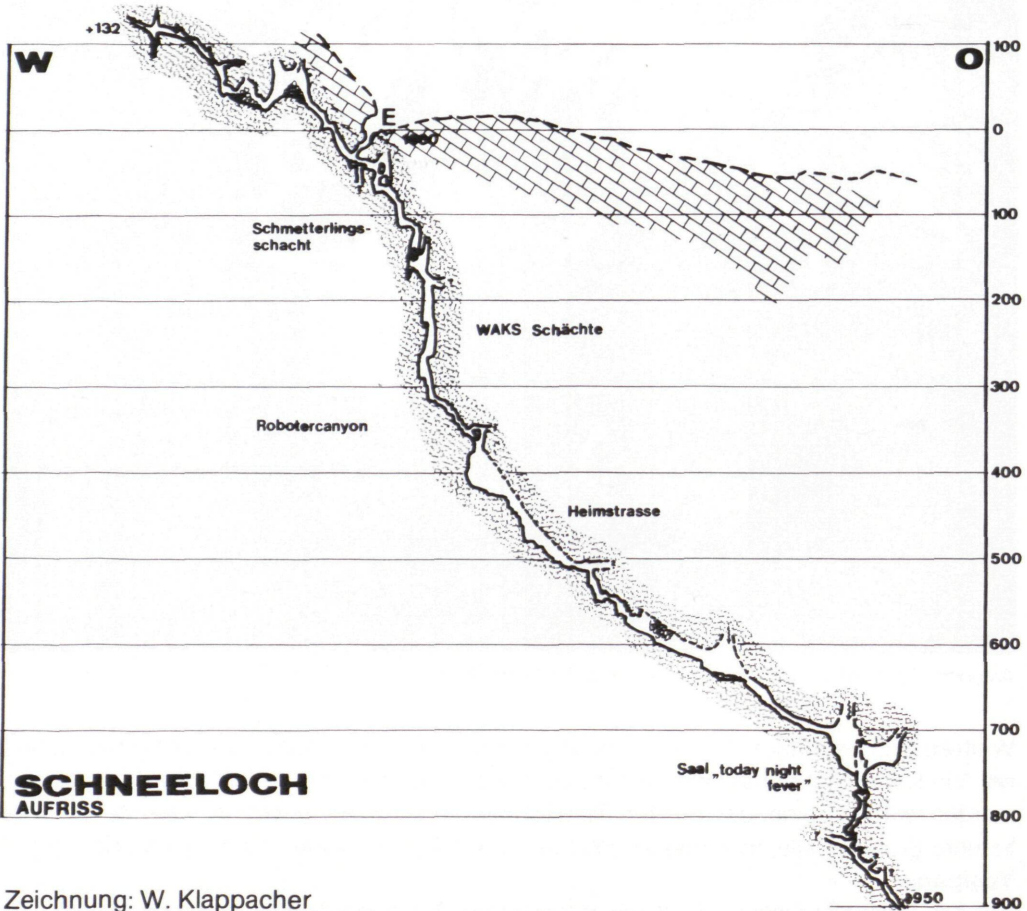
Weitere Entdeckungen am Untersberg gelangen im bisher relativ unbekanntem Gebiet der Vierkaser. Auf Antrieb konnten mehrere stark wetterführende Schachtöffnungen erkundet werden; eine davon, der **Schlechtwetterschacht**, endet in 130 Meter Tiefe in einer großen Halle, eine andere mündet in den 550 m langen, noch kaum erforschten **Yogipapp**.

Bei der Schweigmühlalpe liegt die interessante **Sulzenkarhöhle**. In ihr mußte ein insgesamt 290 Meter tiefes Schachtsystem seine Geheimnisse preisgeben. Die sehr starke Bewitterung läßt Verbindungen zu noch unbekanntem Systemen vermuten.

Die große Wasserhöhle im Tennengebirge ist die **Brunneckerhöhle**, nach Überwindung des sperrenden Siphons auf 2950 Meter Gesamtlänge vermessen und ungefähr 4,5 km weit erforscht. Die über einen Kilometer lange Hauptklamm sucht im Alpenbereich ihresgleichen, hat meist riesige Dimensionen und weist phantastische Raumformen auf.

Metertiefe riesige Strudelkolke, meterhoch herausmodellerte Korallenstockreliefs und hunderte Kilo schwere zentralalpine Gerölle sind keine Seltenheit. Das Ende der Klamm, ein riesiger Siphonsee, wurde noch nicht überwunden, doch lassen schlotartige Nebengänge ähnlich wie im Lamprechtsofen eine Umgehungsmöglichkeit vermuten.

Hydrologisch äußerst interessant ist eine Höhle, die in der Kuchlbergalpe bei Oberscheffau liegt und derzeit die tiefste Höhle Österreichs und die viertiefste Höhle der Welt ist: das **Schneeloch** bei der Kuchelbergalm (siehe Plan). Der obere Teil der Höhle ist ein altes, großräumiges Labyrinth, das nach unten in enge, tiefe Canyon- und Schachtsysteme abbricht. Nachdem hier Salzburger und polnische Forscher einen Beginn gesetzt hatten, gelang es belgischen Rekordjägern, bis in 950 Meter Tiefe vorzudringen.

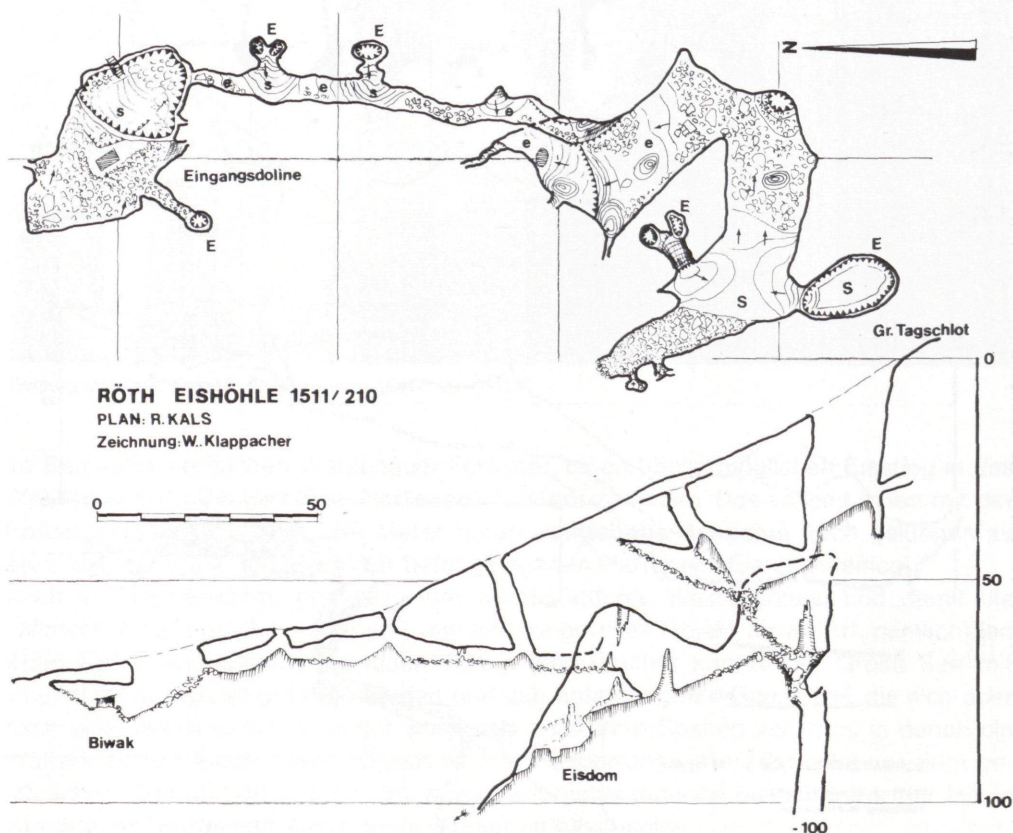


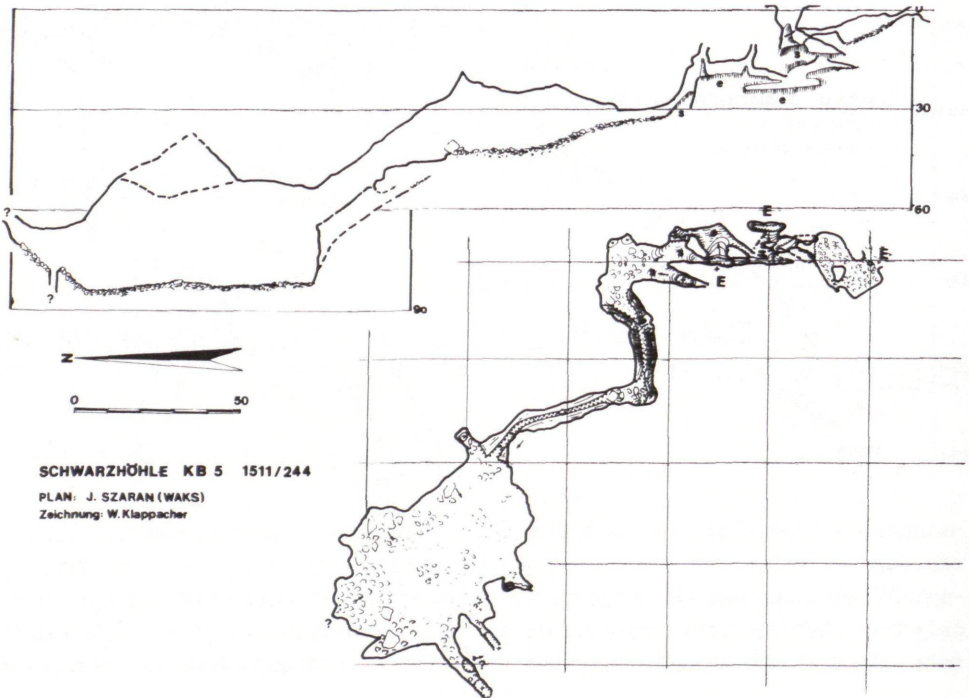
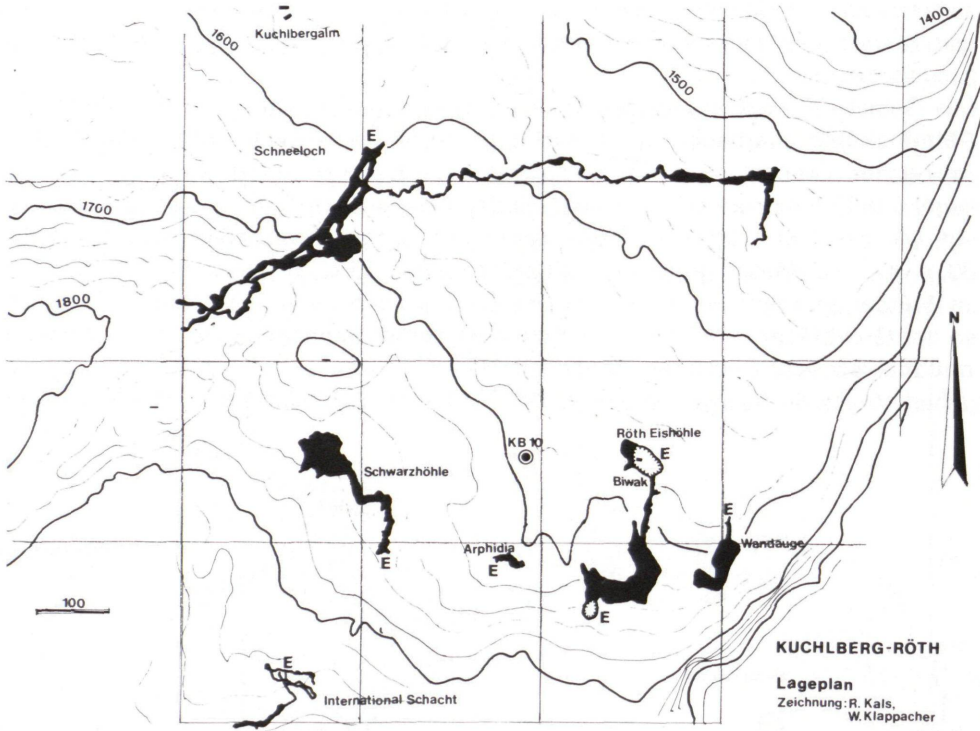
Zeichnung: W. Klappacher

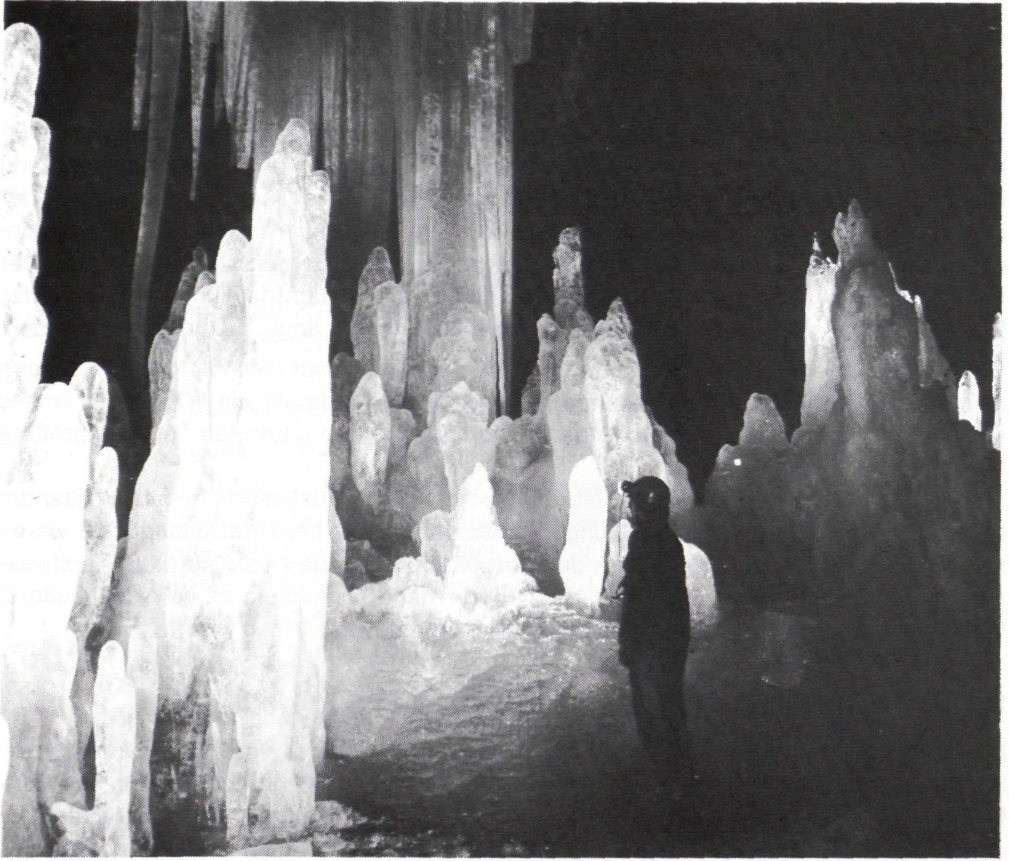
Der Gesamthöhenunterschied des Schneelochs beträgt damit 1086 Meter. Die besondere hydrologische Bedeutung der Höhle ergibt sich nun aus der Tatsache, daß der Endsiphon auf gleicher Höhe wie die kilometerweit entfernte Riesenquelle der **Winnerfallhöhle** liegt. Das System hält sich nicht, wie zu erwarten wäre, an das Nordfallen der Schichten, sondern streicht quer dazu von West nach Ost. In den tiefsten Teilen

splittert sich die Canyonstrecke in ein praktisch unerforschtes Labyrinth von Gängen und Tunnels teils beträchtlicher Größe auf. Hier dürften noch einige Überraschungen zu erwarten sein.

Das Gebiet der Kuchelbergalpe hat sich nach der Fertigstellung der Biwakhütte in der **Röth-Eishöhle** überhaupt zum Forschungszentrum entwickelt (siehe Pläne). In den zahlreichen Großhöhlen dieser wild zerrissenen Karstlandschaft zwischen Scheiblingkogel und Sommereck treten immer wieder gewaltige, tektonisch bedingte Großhallen auf, wie der 100 x 60 x 40 Meter weite Dom de. **Schwarzhöhle** (s. Plan) oder die 80 x 40 x 20 Meter große, von einer herrlichen Eisburg geschmückte Haupthalle im **Wandauge** (Foto). Mehrere Schächte sind bereits auf über 300 Meter Tiefe erforscht, so der **Grollbläser** (- 320 m), der **Schlingel-Mundi-Schacht** (- 350 m) und der **International-Schacht** (-410 m). In diesem Bereich dürfte es noch Arbeit für Jahrzehnte geben. Wertvolle Basisarbeit wurde 1977 von einer Expedition aus Warschau geleistet.







Eisburg im Wandauge (Kuchelbergalm). (Foto: Obendorf)

Im Bergeralpl versuchen Warschauer Forscher, einen höchstmöglichen Einstieg in das 900 Meter tiefe **Bergerhöhle-Platteneck-System** zu finden. Das scheint ihnen mit der Entdeckung des bis jetzt 350 Meter tiefen **Jungebaba-Schachts** auch gelungen zu sein, dem nur mehr 300 Meter zur tiefer gelegenen Platteneck-Eishöhle fehlen.

Auch im Hagengebirge gab es – um wieder auf die Wasserhöhlen und damit die „Winterhöhlen“ zurückzukommen – ein hoffnungsvolles Objekt dieser Art, nämlich den **Scheukofen**. Nach dem tragischen Tod zweier Taucher konnte der Große See mit einer Heberanlage abgesaugt werden und gab anfangs große Gänge frei, die sich aber nach einer Weile in immer enger werdende verstürzte Spalten verlieren, in denen ein Weiterkommen kaum mehr möglich ist. Ein Absperrungsgitter, das kurz vor dem gefährlichen Großen See angebracht wurde, um nichtsahnende Besucher vor der Höhle zu schützen, wurde natürlich bereits wiederholt beschädigt.

Während der Hochwassersituation im August 1977 wurde übrigens ein „Jahrhundertereignis“ beobachtet, das in dieser Form noch nie registriert worden war: aus dem breiten Portal des Scheukofens drang ein riesiger Wildbach hervor, der einen zwei Meter tiefen Graben in den Boden vor dem Eingang riß und Bäume entwurzelte. Ein

Beweis dafür, daß auch jahrhundertlang bekannte Sagenhöhlen immer wieder Überraschungen auf Lager haben.

Ansonsten war es im Hagengebirge nach der Expedition 1976 eher wieder ruhig geworden. Münchner Speläologen betreuen weiterhin das Gebiet um den Gotzentauern, Kattowitzer Höhlenforscher trieben den **Petrefaktencanyon** am Jägerbrunntrög mit 451 Meter Tiefe an die 9. Stelle der tiefsten Höhlen Salzburgs vor. Eine Neuentdeckung dieser Gruppe ist der 302 Meter tiefe **Zwillingschacht**, eine Canyonhöhle, die mit der unterhalb gelegenen Jägerbrunntrög-Eishöhle korrespondieren dürfte. Eine Kleinexpedition zeltete am Lengtalschartl und hatte die Erkundung und Vermessung großer Horizontalhöhlen zum Ziel. Neben einer Reihe von Neuentdeckungen konnte das **Hagenloch** und die **Schachthöhle**, letztere mit 510 Meter Länge, dokumentiert werden.

Der Hochkönig bekam nach dem mehrwöchigen Aufenthalt der Kattowitzer Gruppe seine erste Großhöhle: Der **Krallencanyon** im Ochsenriedel ist ein 600 Meter langes und 170 Meter tiefes Canyon-Schlinger-System, das in den untersten Teilen in größere Gänge und Hallen mündet.

Schließlich wurden auch die sehr selten besuchten, aber ausgesprochen interessanten zentralalpiner Karstgebiete des Lungau wieder einmal beachtet: Hauptziele waren das eindrucksvolle Höhlenbergwerk der **Rotgüldenhöhle**, das von starken Karstwassersträngen durchzogen wird, und das Gebiet der Kalkspitzen, in dem die äußerst komplizierte **Durchgangshöhle** 350 Meter weit vermessen werden konnte.

2. Hydrologische Arbeiten und Publikationen 1977 – 1978

Der Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg übt heute bei praktisch allen karsthydrologischen Projekten und Versuchen eine beratende und unterstützende Funktion aus. Der Bereich der Mitarbeit reicht von der Anlage der Quellkataster und der Festlegung der Schwinden bei Färbeversuchen über die praktische Mitarbeit bei den Einspeisungen und den Routinekontrollen bis hin zur langjährigen Betreuung von Großprojekten, worunter auch die ständige Beobachtung von Wetterstationen im Hochgebirge zählt. Die wichtigsten Projekte dieser Art waren 1977/78: Der Großversuch Karwendel, die Programme Tennengebirge, Hagengebirge und Hoher Göll.

Die aktuelle Forschungstätigkeit, wie sie im vorliegenden Bericht streiflichtartig behandelt wurde, ist in der neuen Vierteljahresschrift „ATLANTIS-Höhlenforschung aktuell“ ausführlich behandelt. In dieser Zeitschrift erschienen auch schwerpunktmäßige Darstellungen wichtiger Forschungsgebiete unter verschiedenen Aspekten sowie gesamtösterreichische und internationale Informationen über die Karst- und Höhlenforschung.

Das gesammelte Gesamtwissen des nun schon bald 70 Jahre bestehenden Vereines wird in der enzyklopädischen Reihe SALZBURGER HÖHLENBUCH publiziert. In diesem Werk, von dem bereits zwei Bände erschienen sind und dessen dritter Teil – Hochkönig, Hagengebirge und Hoher Göll – in der Endphase der Fertigstellung ist, werden sämtliche über eine Höhle bzw. Karstgebiet vorhandenen Informationen, auf den neuesten Stand gebracht, übersichtlich präsentiert. An dieser Stelle sei auch der Leitung des „Hauses der Natur“ gedankt, die mit der großzügigen Verleihung des diesjährigen Eduard-Paul-Tratz-Preises an die Arbeitsgemeinschaft Salzburger Höhlenbuch einen wesentlichen ideellen und finanziellen Ansporn zur Weiterführung des Gesamtwerks leistete.

Die zehn längsten Höhlen Salzburgs

1. Eisriesenwelt (Tennengebirge)	42,0 km
2. Tantalhöhle (Hagengebirge)	30,5 km
3. System Berger-Platteneckeishöhle (Tennengebirge)	21,0 km
4. Lamprechtsofen (Leoganger Steinberge)	13,5 km
5. Gruberhornhöhle (Hoher Göll)	6,7 km
6. Eiskogelhöhle (Tennengebirge)	6,5 km
7. Frauenofen (Tennengebirge)	5,8 km
8. Salzburger Schacht (Untersberg)	5,1 km
9. Schneeloch (Tennengebirge)	3,0 km
10. Windlöcher (Untersberg)	2,9 km

Die 10 tiefsten Höhlen Salzburgs

1. Schneeloch (Tennengebirge)	± 1082 m
2. Lamprechtsofen (Leoganger Steinberge)	± 962 m
3. System Berger-Platteneckeishöhle (Tennengeb.)	– 900 m
4. Gruberhornhöhle (Hoher Göll)	± 854 m
5. Salzburger Schacht (Untersberg)	– 606 m
6. Wieserloch (Leoganger Steinberge)	– 580 m
7. Mondhöhle (Hoher Göll)	– 550 m
8. Petrefaktencanyon (Hagengebirge)	– 451 m
9. Zentrumshöhle (Hagengebirge)	– 437 m
10. Tantalhöhle (Hagengebirge)	– 435 m

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen aus dem Haus der Natur Salzburg](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Haseke-Knapczyk Harald

Artikel/Article: [Die Leistungen des Landesvereines für Höhlenkunde in Salzburg 1977 und 1978. - In: STÜBER Eberhard, Salzburg \(1978\): Berichte aus dem Haus der Natur in Salzburg VIII. Folge. 150-159](#)